



Predigtlesung: Matthäus 17, 1-9

Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. 2 Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. 3 Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. 4 Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. 5 Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! 6 Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. 7 Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! 8 Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. 9 Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Liebe Gemeinde,

es war vor elf Jahren, Ende Januar auf einer Israel-Reise. Unsere Reisegruppe kam an diesem Berg vorbei, von dem hier in unserem Evangelium die Rede ist - nach der Überlieferung ist es der Berg Tabor im Norden Israels. Im Reiseprogramm war nicht vorgesehen, auf diesen Berg zu fahren, aber die Reisegruppe wollte unbedingt hinauf. Unser Reiseleiter ging auf unsere Wünsche ein, änderte das Tagesprogramm und ließ den Bus unten am Fuße des Berges parken. Dann stiegen wir um in Araber-Taxis und wurden den schmalen Weg hochgefahren, viel bequemer als zu Fuß damals, als Jesus mit seinen drei Jüngern diesen hohen Berg bestieg. Oben angekommen, waren wir erst mal enttäuscht. Das Wetter war unangenehm, nieselig, kühl. Wir konnten nur zaghaft in die Ebene schauen, der See Genezareth im Nebel. Wir waren enttäuscht und gingen frustriert hin und her. Aber dann: Plötzlich rissen die Wolken auf, die Sonne kam durch und wärmte unser Gesicht. Wir hatten dann einen herrlichen Blick auf das Heilige Land Israel. Es war ein Gipfelerlebnis! Und dann lasen wir dieses Evangelium von der Verklärung Jesu. Da kam mir in den Sinn: Noch viel leuchtender als jetzt, viel heller, viel klarer und viel schöner muss es damals gewesen sein. Ich konnte Petrus gut verstehen, als er sagte: "Herr, hier ist gut sein. Hier lasst uns Hütten bauen."

1. Hinauf auf den Berg

Ihr Lieben, ich möchte euch heute morgen ein wenig auf den Berg mitnehmen. Vielleicht bekommen auch wir ein Gipfelerlebnis und sehen dann wieder etwas klarer. Es ist ja in aller Regel so: Berge haben etwas Faszinierendes. Wer durchs Land Israel fährt, der sieht viele Berge.

Zum Beispiel

Den Berg Morija: Auf dem war Abraham in radikalem Gehorsam bereit, seinen Sohn Isaak zu opfern. Im letzten Moment wurde er von Gott davon abgehalten. Es ist der Berg der Glaubensbewährung. Oder

Der Berg Sinai: Auf dem erhielt Mose die Zehn Gebote, die bis heute in der ganzen Welt gültig sind. Es ist der heilige Berg. Oder

Der Berg Karmel: Auf dem trug der Prophet Elia seinen Gotteskampf mit den Baalspriestern aus. Es ist der Berg der Entscheidung. Oder

Der Berg Golgatha: Auf dem starb Jesus am Kreuz vor den Toren Jerusalems. Es ist der Berg der Versöhnung.

Berge Gottes! Die großen Geschichten des Gottesvolkes sind Berggeschichten. Von Jesus wird oft berichtet, dass er sich zurückzog "auf einen hohen Berg" oder in die Wüste, allein, um zu beten. Ob uns das nicht auch gut täte?

Wir erleben unsern Alltag anders: Getrieben von Telefonaten, Verabredungen, Besprechungen, Lieferfristen, Geldgeschäften, die Familie, die Kinder, die alten Eltern, der Verein, das Reisen. Die Suche nach Glück, nach Zufriedenheit, nach Erfüllung. Und wir merken, wie unsere eigene Seele verkümmert, wie sie getrieben wird und erstickt mit Sorgen und Nöten.

Doch wenn ich das so sage, dann sind wir noch unten im Tal, so ganz bei uns. Was könnte es sein, dass wir Gottes Welt erleben, oben auf der Höhe? Lasst es mich noch einmal genauer anschauen!

2. Oben auf der Höhe.

Drei plus einer. Petrus, Jakobus und Johannes, das ist schon eine Auszeichnung. Sie dürfen dabeisein, da oben, bei Jesus, als sich sein Gesicht verändert, immer heller wird, glänzt. Es leuchtet wie die Sonne. Man muß schon wegschauen, damit es nicht die eigenen Augen blendet. Aber sie wollen ja sehen, was passiert. Die Kleider von Jesus, so heißt es, sind weiß wie Licht. Jesus - eine Lichtgestalt! Luther übersetzt: *Er wurde verklärt*. **Verklären meint: Klar machen.** Den Jüngern wird immer klarer, wer Jesus eigentlich ist. **Die plötzliche übernatürliche Lichtfülle spiegelt göttliche Kraft. Jesus, ein Mensch aus Fleisch und Blut, mit Hunger und Durst, aber zugleich Gott selbst, verklärt, verwandelt, in die Ewigkeit eingetaucht, ein Stück Himmel auf Erden.**

Damit nicht genug. Plötzlich erscheinen Mose und Elia, die schon längst verstorbenen Gottesmänner aus dem Alten Testament. Sie reden miteinander. Es ist so, als ob der Vorhang zur Welt Gottes runterfällt. Hier geschieht etwas Einmaliges in Raum und Zeit: **Offenbarung Gottes** - wie Weihnachten, wie Ostern. **Die Ewigkeit Gottes, greifbar nahe!!!**

Vielleicht haben wir beim Sterben eines Menschen schon einmal etwas von dem Glanz und von dem Licht erfahren, das von der Welt Gottes zu uns hinüberleuchten kann. Das Gesicht eines Toten kann eine tiefe Ruhe ausstrahlen, ein tiefes Empfinden für Erlösung, Heil und ewigen Frieden. Totenruhe muss nicht nur traurig sein, sondern kann eine tiefe Schönheit entfalten, einen friedlichen Glanz.

Solche Augenblicke sind nicht von Dauer, das haben auch die Jünger gemerkt. Wir verstehen Petrus, dass er diesen Moment festhalten will: *"Herr, ist hier gut sein, hier lass uns Hütten bauen, dir eine, Mose eine, und Elia eine."*

Doch es kommt alles anders. Eine Wolke schiebt sich dazwischen. Auch sie leuchtet, heißt es hier im Text. Eine Wolke ist in der Bibel oft Zeichen der unmittelbaren Gegenwart Gottes. Und tatsächlich: Die Stimme Gottes ist unüberhörbar: *"Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich meine Freude habe. Den sollt ihr hören."* Luther übersetzt: *".....an dem ich Wohlgefallen habe"*. Gott bekennt sich zu Jesus als **sein** Sohn. Nicht irgendein Sohn, sondern es ist sein geliebter Sohn!

Was dann passiert, ist allzuverständlich. Die Jünger fallen zu Boden. Das ist zu viel. Erst das gleißende Licht, dann die markante Stimme. Doch als sie ein wenig den Kopf heben und aufschauen, ist alles vorbei: Die Wolke ist weg, Mose und Elia sind weg, das Licht ist weg. Nur noch Jesus ist da wie vorher, ganz normal. Als ob nichts gewesen wäre. Der Schrecken sitzt ihnen noch in den Knochen. Jesus geht auf sie zu, berührt sie und ruft sie zurück in ihr normales Leben mit den Worten: "Steht auf! Fürchtet euch nicht!"

3. Bergerfahrungen im Tal

Liebe Gemeinde, solche Erfahrungen mit Jesus Christus sind echte Gipfelerfahrungen. Himmlische Augenblicke, die uns faszinieren oder auch fragen lassen: Gibt's das heute noch? Müssen wir mal eben 1000 km in die Alpen fahren, um einen Berggottesdienst in 2000 m Höhe mitzuerleben? Es kann sein, dass wir nichts sehen außer Nebel. Es kann aber auch anders sein. Wann ist eine Bergerfahrung wirklich eine Offenbarung, ein spürbares Erleben der Nähe, der Gegenwart und Heiligkeit Gottes?

Ich wage jetzt mal einen kühnen Vergleich: Ist nicht eure große Kirche, ist nicht euer wunderbarer Altarraum, sind nicht eure Gottesdienste, sind nicht manche Predigten und eure Kirchenmusik hin und wieder Momente der Offenbarung, wahre Gipfelerlebnisse? Ist es nicht so, dass wir uns hier nichts weniger als zum Lob der Herrlichkeit Gottes versammeln? Wenn wir das Gloria singen: "Ehre sei Gott in der Höhe"? Wenn wir in der Abendmahlsliturgie das dreimal "Heilig" singen und die Orgel dazu alle Register zieht? Wenn sich plötzlich ein Geheimnis auftut: Über den Elementen von Brot und Wein erklingt die Stimme Gottes: „Das ist mein Leib. Das ist mein Blut!“ Und wir nähern uns in Ehrfurcht diesem Geheimnis. In vielen Gemeinden wird an dieser Stelle gesungen: **„Geheimnis des Glaubens. Deinen Tod, o Herr verkündigen wir. Und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit“**. Wir gehen mit Bedacht nach vorn, knien am Altar nieder und berühren mit unseren Lippen dieses kostbare Geheimnis des Glaubens. Sind das nicht unsere Bergerfahrungen? Begegnungen mit der Heiligkeit Gottes? Berührung mit der Herrlichkeit, mit der Hoheit Gottes? Wahrscheinlich empfinden wir das nicht jeden Sonntag so, weil wir oft zu müde oder auch zu distanziert sind, oder weil unsere Gottesdienste manchmal schon zu sehr zur Routine geworden sind.

Ich bekenne von mir: Ich habe als Jugendlicher gelernt, dass Abendmahl sei etwas ganz Heiliges, das man nicht zu oft feiern dürfte. Vielleicht vier mal im Jahr, aber dann mit großem Ernst, damit es nicht verflacht und zur billigen Gewohnheit wird. Im Studium habe ich dann aber etwas ganz anderes gelernt: Das Abendmahl sei nicht nur zur Sündenvergebung da. Das auch, aber noch viel mehr!! Es ist ein Sakrament der Freude, der Danksagung, der Gemeinschaft, der Herrlichkeit, des Ausblicks auf die Ewigkeit. Und es ist ein Sakrament der Berührung mit Gott, mit Jesus Christus, mit seinem Leib und Blut. Und eigentlich gehöre zu jedem Gottesdienst das Abendmahl wie auch die Predigt. Ich will hier kein neues Faß aufmachen. Aber das möchte ich doch sagen: **Immer dann, wenn hier in dieser Kirche das Abendmahl gefeiert wird, habt ihr eine Bergerfahrung.** Ihr erlebt eine Berührung mit dem Geheimnis des Glaubens. Und bitte, was ist das für eine Grenzsituation? Wenn der auferstandene Herr Christus heute, hier und jetzt gegenwärtig ist, als Unnahbarer uns nahe kommt? Wenn wir bei den Abendmahlsfeiern mit unserer Zunge und mit unseren Lippen seinen für uns geopfertem Leib und sein für uns geopfertes Blut berühren? Wenn er selbst in uns eingeht? Was für ein heiliger Moment ist das!

Da leuchtet plötzlich Gottes Glanz und Herrlichkeit auf unser Gesicht. Da tauchen wir ein in Gottes Ewigkeit. Da werden auch wir verwandelt. Und wenn sich das fortsetzt, zu Hause oder in einem ruhigen Abendgespräch in unserer Gemeinde über ganz wesentliche Fragen unseres Lebens, in einer Stunde mit Gott, dann verklärt sich auch bei uns so manches. Das heißt es wird hell und klar. Und wir wissen, was dran ist, was zu tun ist. Vielleicht mal weniger Telefonieren, weniger Termine und weniger Trubel, aber Zeit für Gott. Und Zeit für einen Menschen, Zeit für Nähe und Liebe, Zeit für einen kostbaren Augenblick. Und wenn ihr dann wieder ins Tal zurückgeht, in den Alltag, dann denkt an euer Gipfelerlebnis. Es heißt auch bei euch: *"Steht auf! Fürchtet euch nicht!"* Also: Seid mutig und stark! Denn ihr seid nicht allein. Unser Heiland ist bei euch als der auferstandene Herr mitten im Leben. Amen.

Johannes Dress, P.i.R.